

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No. 17.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal (einschließlich der Post bezogen) 65 Pf. Eingetragen in die Postämterliste Nr. 6176.

Hannover,
Sonnabend, 26. August 1899.

Inserate kosten pro 3gespaltene Zeile ober deren Raum 15 Pf. Offertenannahme 10 Pf. Redaktion: Beinstr. 31. Verlag: Goselede 9A.

8. Jahrg.

Hartgesottene Reaktionen

Sind die Clique Derer um Stumm, denen die Volksrechte nur als Spielball ihrer Launen erscheinen und die heute gegen das Reichstagswahlrecht und morgen gegen das Koalitionsrecht heken, nachdem sie gestern gegen die Freizügigkeit und alles Andere, was dem Volke an Freiheiten lieb und werth ist, ihre Pfeile verschossen haben. Kaum hat sich diese Sippschaft von ihrer Gallsucht gegen den deutschen Reichstag, der die Zuchthausvorlage nicht einmal einer Kommissionsberatung würdigte, erholt und ihm alle möglichen Segenswünsche für seinen ferneren Lebensweg gegeben, da geht die Hag gegen eine andere, von der Arbeiterklasse geschätzte Institution los, nämlich gegen die Gewerbegerichte, deren Existenz den Stummlingen schon längst ein Dorn im Auge ist. Derartige Fehlamagnen sind zwar das übliche Hundstagsvergnügen der reaktionären Presse, und handelte es sich nur um die gewöhnlichen Polemiken und buschlepperhaften Angriffe aus dem Hinterhalt, so lohnte es kaum noch der Mühe, darauf einzugehen, denn an irgend etwas muß diese Sippschaft ihre Wuth auslassen, und die schlechtesten Früchte sind es ja nie, über die die Wespen herfallen. Aber dieses Mal handelt es sich um etwas Ernstes, da das preussische Handelsministerium bereits intervenirt hat und sein Vorgehen den Scharfmachern Anlaß bietet, gegen die Grundmauern der Gewerbegerichte, nämlich deren Wahlrecht, Sturm zu rennen.

Kurz vor der ersten Reichstagslesung der Zuchthausvorlage hatten bekanntlich die Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Beisitzer des Berliner Gewerbegerichts einen gemeinsamen Antrag um Ablehnung dieser Vorlage und Abschaffung des Wahlrechts an den Reichstag und Bundesrat gerichtet, der auf Veranlassung irgend einer der beteiligten Personen in der Presse zur Veröffentlichung gelangte. Der Antrag erregte umso mehr Aufsehen, als es sich hierbei um eine Demonstration von Unternehmervertretern gegen die Zuchthausvorlage handelte und er blieb deshalb auch auf die Reichstagsverhandlungen nicht ohne Einfluß, da namentlich die nationalliberalen, ultramontanen und freisinnigen Redner sich bei ihrer oppositionellen Haltung darauf beriefen, sehr zum Aerger der Reaktionen, deren Schlusßredner Jacobskötter denn auch gegen das Berliner Gewerbegericht polemisirte und seine Unparteilichkeit in Zweifel zog, — gerade als ob etwa die Zuchthausvorlage ein unparteiischer Gesetzesentwurf wäre.

Zu gleicher Zeit ging aber auch die Prehallaue gegen das Berliner Gewerbegericht los, obwohl es sich bei dem Antrag nicht um eine Kundgebung dieses Organs, sondern um eine solche der beiderseitigen Beisitzerorganisationen handelte, von der der Vorsitzende des Gewerbegerichts, wie auch die Leiter der einzelnen Kammern desselben nicht einmal Kenntniß hatten. Das hinderte indes die Scharfmacherpresse nicht, gegen die Gewerbegerichte an sich mobil zu machen und die angebliche Kompetenzüberschreitung des größten derselben zur Propaganda einer Wahlentziehung auszunutzen. Der Vorwurf der Kompetenzüberschreitung ist aber nicht bloß thatsächlich, wie bereits nachgewiesen, ungerechtfertigt, sondern in rechtlicher Hinsicht auch dann hin-fällig, wenn das Gewerbegericht Berlin wirklich als solches Anträge gegen die Zuchthausvorlage eingereicht hätte. Denn nach § 70 des Gewerbegerichts-Gesetzes stünde ihm ganz zweifellos ein solches Recht zur Antragstellung in positiver wie negativer Hinsicht zu, gerade so gut wie den Handels- und Gewerbekammern, deren Rechte gewiß in dieser Richtung noch niemals Zweifel bezeugt sind.

Diese Äußerungen der reaktionären Organe hatten zur Folge, daß der preussische Handelsminister Drefeld von dem Vorsitzenden des Berliner Gewerbegerichts, Professor v. Schulz, einen eingehenden Bericht über die thatsächlichen Verhältnisse einforderte, eine durchaus unnötige Maßnahme, da absolut nichts vorlag, was zum Einschreiten hätte Anlaß geben können. Aber auf einige solcher Diebesdienste für die Scharfmacher kommt es dem gegenwärtigen Regierungskurs nicht an. Die Maßregel Drefeld's wurde denn auch von den Stummlingen mit Jubel begrüßt, aber es war ihnen damit keineswegs genug, vielmehr verlangten diese in unverblämter Weise gefällige Repressalien, weil angeblich die Gewerbegerichte sozialdemokratisch durchseucht seien und daher ihre Organisation und Verfassung einer gründlichen Revision bedürften. So schrieb die „Volkswirtschaftl. Korrespondenz“ und die

„Post“, zwei Stummorgane sans phrase, über Drefeld's Vorgehen: „Herr Drefeld würde sich den Dank weiter Kreise verdienen, wenn er sich zu einer Enquete über die Gewerbegerichte entschloße, schon um festzustellen, wie viel oder wie wenig von jenen Hoffnungen in Erfüllung gegangen ist, die bei Erlass des Gewerbegerichts-Gesetzes auf eine Förderung des sozialen Friedens gerichtet waren. Solche amtliche Untersuchung muß als geradezu unumgänglich erscheinen, nachdem der Vorsitzende des größten dieser Gerichte, des Berliner, im Braun'schen „Archiv für soziale Gesetzgebung“, also in einem sozialdemokratisch mindestens stark angehauchten Organ, seine Ansichten über eine Revision des Gewerbegerichts-Gesetzes veröffentlicht hat.“ Weiter heißt es in dem Elaborat, daß das Berliner Gewerbegericht seine Kompetenz überschritten habe, als es den Antrag zur Zuchthausvorlage stellte und daß speziell in ihm neben sozialdemokratischen Einflüssen fast allein jene ausschlaggebend seien, die durch den Fabrikbesitzer D. Weigert repräsentirt werden und die sich bisher stets gegen die Unternehmerschaft gewendet hätten.

Selbstredend kann weder von einer Kompetenz-Überschreitung die Rede sein, noch kann etwas Angehöriges oder Staatsfeindliches darin gefunden werden, daß der Herr Professor v. Schulz in einem der angesehensten sozialpolitischen Fachblätter eine Arbeit über die dem Reichstage vorliegenden Reformentwürfe zum Gewerbegerichtsgesetz veröffentlicht hat, wozu er als Sachmann und Sachverständiger ebenso berechtigt, als moralisch verpflichtet war. Daß er seine Arbeit nicht in einem Stummorgan publizirte, kann man ihm in Anbetracht der geistigen Oede derselben und der sozialpolitischen Verständnißlosigkeit ihrer Leser wirklich nicht verdenken. Das Recht der Gewerbegerichte, Anträge zu stellen, wird auch nur derjenige bestreiten, der diesen Gerichten die Existenz überhaupt bestreitet und auf ihre Herabdrückung oder Vernichtung hinarbeitet. Der Vorwurf sozialdemokratischer Tendenzen, die in den Gewerbegerichten zum Ausdruck gelangten, ist ebenfalls weder neu, noch gerechtfertigt, denn nicht bloß die Gewerbegerichts-Vorsitzenden, sondern auch verschiedene Fabrik-Inspektoren haben diese Behauptung des Oesteren zurückgewiesen und den von gewerkschaftlich-sozialistischen Arbeitnehmern gewählten Beisitzern ein glänzendes Zeugniß völliger Objektivität ausgestellt. So schrieb noch im Vorjahre das „Gewerbegericht“ (Organ der Gewerbegerichts-Vorsitzenden) in Nr. 9 auf Angriffe derselben „Deutschen volkswirtschaftl. Korrespondenz“: „Wenn aber sodann ohne jede Begründung und Beweis die Klagen über gewerbegerichtliche Urtheile, die von einseitig-sozialdemokratischer Parteiauffassung beherrscht würden, wiederholt werden, so möchten wir doch darauf hinweisen, daß solche Klagen uns von keinem Gewerbegerichts-Vorsitzenden bisher bekannt geworden sind und daß auch unter den Urtheilen, die uns wohl in reichlicherer Fülle als irgend einer Stelle sonst in Deutschland zugehen, sich niemals solche gefunden haben, die einen derartigen Vorwurf rechtfertigen. Es ist diese Behauptung über die von sozialdemokratischer Parteiauffassung beherrschten, also parteiischen und deshalb ungerechten Urtheile eine Phrase ohne jeden Inhalt, die eine schwere Beleidigung der Gewerbegerichts-Vorsitzenden wie der Beisitzer enthält. Im Gegentheil ist das übereinstimmende Urtheil aller Gewerbegerichts-Vorsitzenden, daß auch die sozialdemokratischen Arbeiter in den Spruchsitzen fast ausnahmslos sich lediglich als Richter und nicht als Parteimänner fühlen.“ Im Jahre 1895 berichtete der Hildesheimer Gewerberath vom Gewerbegericht Hildesheim: „Der Vorsitzende erkennt an, daß die Beisitzer, gleichviel welcher Partei sie angehören, ihr Richteramt durchaus unparteiisch verwaltet haben. Mit einer einzigen Ausnahme sind alle Urtheile einstimmig erfolgt. Die von industriellen Kreisen gegebene Befürchtung, daß die von den Arbeitnehmern gewählten Beisitzer zu einer einseitigen Stellungnahme zu Gunsten der Arbeiter hinneigen würden, war nicht berechtigt. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts in Peine hat dieselbe Erfahrung gemacht.“ Desgleichen schrieb der gewiß nicht im Verdacht besonderer Arbeiterfreundlichkeit stehende Beamte aus Döbeln in seinem 1894er Bericht, Erwähnenswerth erscheint die Erklärung eines Gewerbegerichts-Vorsitzenden in Bezug auf die Beisitzer: „Obwohl die Arbeitnehmer-Beisitzer zweifellos Sozialdemokraten sind, haben sie sich, ebenso wie die Arbeitgeber-Beisitzer, bewährt und niemals versucht, politische Erwägungen über die

Gerechtigkeit zu setzen, vielmehr sich voller Unparteilichkeit befleißigt.“ Ähnliche Kundgebungen könnten wir in noch größerer Zahl aus den Berichten der Gewerbegerichte und Aufsichtsbeamten wiederholen, doch lassen wir es bei diesen bewenden. Es ist aber gegenüber den gehässigen Verleumdungen der reaktionären Presse nothwendig, von Zeit zu Zeit die Wahrheit festzustellen und den Hebern die Stuntermäuler zu stopfen, obwohl dies die erstere nicht abhalten wird, mit ihren Lügen weiter zu propagiren, denn die Leser dieser Zeitungssippe glauben beweislos alles das, was ihnen gefällt.

Die Erhebung, zu welcher die Stummorgane den Minister Drefeld auffordern, soll aber nicht bloß informativ Charakter tragen, sondern nach einer bestimmten Tendenz geleitet sein. Die „Post“ erklärt nämlich von vornherein, ehe die thatsächlichen Verhältnisse festgestellt sind, daß, als Konsequenz der Erhebung, das Wahlrecht zu den Gewerbegerichten abgeändert werden müsse, weil dessen Wirkung bisher nur eine Stärkung der sozialdemokratischen Machtstellung gewesen sei. Weil also die Arbeiter in freier Wahl Männer ihres Vertrauens wählen, so soll ihnen das Wahlrecht genommen werden. Denn um eine völlige Wahlentziehung, nicht bloß um eine Wahlrechtsverschlechterung, handelt es sich bei dem sauberen Plan der Scharfmacher, denn noch vor einem Jahre verlangten sie nichts Geringeres, als daß die Beisitzer von den Gemeindevertretern gewählt würden. Da die Gemeindevertretungen meist reine oder doch in überwiegendem Maße Repräsentanten des zahlungsfähigen Bürgerthums, der Unternehmer, Haus- und Grundbesitzer zc. sind, so würde auf diese Weise schwerlich jemals ein Vertrauensmann der Arbeiterklasse zum Beisitzer berufen werden und die Gewerbegerichte würden dann erheblich an ihrer Volksthümlichkeit einbüßen, deren sie sich in Folge ihrer verhältnismäßig freien Wahlverfassung erfreuen. Eine derartige Rückwärtsrevision des Gewerbegerichtsgesetzes würde die Art an die Wurzeln des Gewerbegerichts legen und den sozialen Frieden sicher weit mehr gefährden, als dies gegenwärtig der Fall ist, wo der Arbeiter im Vertrauen auf die Rechtsprechung weit sorgloser Arbeitsverträge abschließt. Die Klassengegensätze prallen stets dort am schärfsten gegeneinander, wo das Ansehen der Unparteilichkeit der Gerichte stark erschüttert ist. Sachen ist der sprechendste Beweis hierfür.

Und solche Pläne fördert das Scharfmacherthum in demselben Moment, wo der Reichstag über einige Verbesserungsanträge entscheiden soll, um das deutsche Gewerbegerichts-Gesetz dem österreichischen zu nähern. Denn so seltsam es klingt, so ist es dennoch wahr, daß im Staate der rückständigsten Verhältnisse und der rückwärtslosesten Unterdrückung, des Staatsstreichs und Junkerregiments, in Oesterreich ein freieres Gewerbegerichtsgesetz besteht als bei uns im Reiche, das bekanntlich an der Spitze der Sozialreform marschiren soll, — obwohl das österreichische Gesetz erst im Jahre 1898 nach dem Muster des deutschen geschaffen wurde. Während nämlich bei uns das aktive Wahlrecht nur männlichen Personen von mindestens 25 Jahren verliehen ist, dürfen in Oesterreich männliche und weibliche Personen vom 20. Jahre ab wählen und als weitere Bedingung gilt nur eine mindestens einjährige Beschäftigung im Inland (in Deutschland 1jährige Beschäftigung im Gerichtsbezirk). Dieses vom Kurs Wadeni zu Stande gebrachte Gewerbegerichtsgesetz überragt das deutsche also gerade hinsichtlich des Wahlrechts ganz erheblich, und ist es schon ein beschämendes Gefühl, in solcher Weise hinter den reaktionärsten Staaten einherzuhinken, so wäre es geradezu eine Schmach, wenn die Wahlentziehungs-Vorschläge der Scharfmacher in den leitenden Kreisen auch nur die geringste Unterstützung fänden. Die organisirten Arbeiter werden die Gewerbegerichte nicht bloß gegen die ungerechtfertigten Verleumdungen der Reaktionen verteidigen, sondern auch vor Allem die Grundlagen derselben zu schützen wissen, indem sie die Pläne der Scharfmacher in ihrer ganzen abschreckenden Gehässigkeit niedriger hängen und energisch für zeitgemäße Reformen des Gewerbegerichtsgesetzes eintreten. Die beste Abwehr ist der Hieb, und nichts würde den hartgesottenen Reaktionen gründlicher das Handwerk legen, als wenn es gelänge, die Nothwendigkeit freierwilliger Reformen zur allgemeinen Anerkennung zu bringen.

Mus Bayern.

Die Konferenz des Gau 10 hatte die Abhaltung von Versammlungen in allen zum Gau gehörenden Zahlstellen beschlossen und den Gauvorstand beauftragt, den Schreiber dieses aufzufordern, in einigen Versammlungen das Referat zu übernehmen. Der Aufforderung folgend, setzte ich mich am 12. August auf's Dampfboot, und vorbei ging es an blühenden Gefilden, tauben Strecken, elenden Dörfern, den holzreichen Bergen Bayerns, an Sandsteinbrüchen, Kalksteinbrüchen, Zementwerken, an rebenbelaubten Bergen, durch hopfenbepflanzte Täler in endlos langer Fahrt der Hauptstadt München, dem Har-Atten, entgegen.

In dem München benachbarten Pasing, einem Billenorte, in dem außer Landwirtschaft auch die Industrie durch eine Schuhfabrik, eine Papierfabrik und einen Holzplag vertreten ist, wurde die erste Versammlung abgehalten. Die Zahl der Besucher war 110.

Um mehr als das Zehnfache stärker besucht war die am folgenden Sonntag Vormittag von den Münchener Kollegen nach dem „Franziskaner-Keller“ einberufene Versammlung. Ueber 1200 Personen hatten sich eingefunden. 45 Aufnahmen wurden vollzogen. Dem Vortrage über „Klassenverhältnisse und Klassenkämpfe unserer Zeit“ folgte eine Debatte, die durch einen Vertrauensmann des Vereins „Arbeiterklub“ (Verein katholischer Arbeiter) eröffnet wurde. Dieser Redner stellte sich rückhaltlos auf den Boden des Referates, unterließ es jedoch, die Folgerungen zu ziehen und Mitglied unserer Organisation zu werden. Er mag wohl noch von der Annahme durchdrungen sein, daß der Verein „Arbeiterklub“ die berechtigten Ansprüche der Arbeiter auf wirtschaftlichem Gebiete auch durch Kampf erringen helfen wird. Da dürfte der Mann sich jedoch täuschen, denn die Kapläue, Fabrikanten, Kommerzienräthe u. s. w., deren Fürsorge sich alle Organisationen der katholischen Arbeiter zu erfreuen haben, werden nicht zugeben, daß diese Organisationen den Klassenkampf führen. Die Versammlung gestattete sich, indem sie einer Resolution ihre Zustimmung gab, welche die Zuchthausvorlage verurtheilt und ungehinderte Koalitionsfreiheit fordert, zu einer Protestversammlung. Ihr Besuch und Verlauf macht den Münchener Kollegen alle Ehre.

Der folgende Tag — 14. August — brachte mich nach Augsburg, dem Fuchsmühl II, wie es bayerischer Volkswitz wegen der Vorgänge beim jezt noch nicht beendeten Maurerstreik benannt hat. Augsburg ist eine Industriestadt im vollen Sinne des Wortes. Es soll an 40 000 Lohnarbeiter beschäftigen. Wie müßten hier die Organisationen blühen, und welche Thätigkeit könnte sich ihnen eröffnen! Denn die Löhne sind gering und ungünstig die gesammten Arbeitsverhältnisse. Ein Blick auf die Typen der werktätigen Bevölkerung lehrt, daß ihre Lage keine rosige ist. Ausgemergelte Gestalten in mangelhafter Kleidung weist jede Industriestadt auf, aber so viele barfußlaufende Personen, Kinder und Erwachsene, habe ich noch an keinem Orte Deutschlands gefunden; und es sind nicht wenige Orte, an welche mich meine Thätigkeit als „Hesapostel“ schon geführt hat.

Der Weg führte mich nach dem Senkelbach, am Wertachbrüchhof, dem eigentlichen Arbeiterviertel entgegen und all die Kleinen der Proletariat sie liefen barfuß, beschützt waren nur die hier sehr wenig auftretenden Kinder der Besitzenden. Aber auch noch andere Merkmale sind vorhanden, die den sozialen Tiefstand zeigen, auf dem die arbeitende Bevölkerung steht. Augsburg hat unzählige Arbeiter aufzuweisen, die arbeiten und trotzdem Unterstützung, „Wohlthaten“ genießen müssen. Da sieht man sie in Scharen hinstreichen nach den Gärten der Kapuziner und Benediktiner, am Mittags eine Suppe zu sich zu nehmen. Die Jungen genannter Klöster ziehen Land ein und aus und holen etwas von dem Ueberfluß der Besitzenden, daraus werden dann die Darbenden gespeist; so kann die Kirche „wohl thun“, ohne daß es ihr etwas kostet, und den Besitzenden werden zufriedene Arbeiter erhalten. Es ist etwas Herrliches mit der Wohlthätigkeit, das sieht man an den Erfolgen in Augsburg. Nicht sie allein hat die Arbeiterschaft in diese Leihgarnie eingeklinkt, mit ihr sind thätig gewesen die unter der Gesamtbezeichnung „ordnungsliebende Vereine“, unter dem Patronate des Unternehmertums stehenden „Auch“-Arbeiterorganisationen. Ihren Wirken ist es mit zu danken, daß das Augsburger Unternehmertum mit fabelhaftem Prozeß auftritt und der größte Theil der Arbeiterschaft sich widerstandlos diesem Prozeß fügt. Hier in Augsburg haben all die Faktoren in halber Gemeinschaft gearbeitet, die da bezwecken, den Arbeiter eben satt zu machen und ihn in Demuth und Unterwürfigkeit zu halten, und der wirtschaftliche Zustand, unter dem die Arbeiter leiden, ist das Ergebnis ihres sozialpolitischen Wirkens. Wer andere Zustände will, muß zu uns kommen, mit uns ringen und kämpfen. Ein kleiner Haufen hat sich denn auch gefunden, der sich mit den Zielen und Mitteln der modernen Arbeiterorganisationen einfüßt, — ein Theil auch für uns. Nach all dem nunmehr Gesagten muß es als ein Verdienst unserer Kollegen gelten, daß noch eine solche Anzahl Versammlungsbesucher, 150 Personen, das Referat anhörten. Gegen 10 Personen ließen sich aufnehmen, sie sind dem alten Schlandrian entziffen und die Kampfeslust unserer Augsburger Kollegen wird vor den dem Organisationswerke entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht verfliegen. Es wird heller werden auch in Augsburg.

Aus dem Stammsitze der Partei, der Vaterstadt der ersten Weberkämpfe, der Juggar, aus dem Großstadt-

gewirr ging es hinauf in den Frieden der Gebirge, nach Gmund am Tegernsee. Da liegt der smaragdgrüne See, eingerahmt von grotesken Gebirgsriesen, dem Hirschberg und, ihm zur Seite und ihn überragend, dem Blaueberg, dessen Stamm als die Marktscheide zwischen Oesterreich und Deutschland angesehen wird; über diese ragt der Giffert, fupend im fernen Tirol. In majestätischer Ruhe schauen die alten Kliesen auf das Gelabbel der Menschen auf dem See, im Thal und an den Bergabhängen. Solange wie sie schon heruntergeschauen, sind mehr als einmal die Einrichtungen der Menschen und ihre Lebensbedingungen geändert worden. Auf den Matten der Berge haben die Gemeinden ihr Vieh gemeidet, die Ausnutzung des Holzreichthums war für alle gleich; dann beanspruchten die Klöster ihren Antheil, dann kam der Staat, der säkularisirte und der sich heute mit einigen Besitzern in den Grund und Boden, den Reichthum der Wälder und des Berginnern theilt. Und hener hat auch der industrielle Kapitalismus seinen Einzug gehalten. Da ist Bergbau, eine Papierfabrik, eine Zementfabrik, eine Sägmühle und ein Holzlager. Die an den Abhängen der Berge wachsenden Tannen werden gefällt, zu Brettern zerlegt und ins Rheinland gefandt. Dem Kapitalismus ist aber auch sein Schatten, die moderne Arbeiterbewegung, in das Geirge gefolgt, sie hat die Bewohner zum Nachdenken veranlaßt. Auf den Ruf zur heutigen Versammlung waren sie gefolgt und zwar für die Verhältnisse in respektabler Anzahl. Da sah der Fabrikarbeiter in prunkloser Kleidung neben dem im Nationalkostüm erschienenen Gebirgler, — unterschieden im Aeußeren, aber einig in dem Gedanken, allen Arbeitenden eine größere Summe politischer und sozialer Freiheit, allen Lohnarbeitern einen größeren Antheil an dem Ertrage ihrer Arbeit zu erringen. Den bereits vorhandenen Verbandsgenossen schlossen sich weitere 16 an, für die vorhandenen Verhältnisse ein respektabler Erfolg. Grau, trübe und regnerisch brach der folgende Morgen an; die Spigen der Berge hatten undurchdringliche Nebelkappen aufgesetzt. Unsere Freude, nun einmal einen Tag aus der Tretnühle des Alltagslebens ausgespannt, ungestört auf den Bergen umherzuzeln zu können, war zu Wasser geworden. So verliehen wir das schöne Fleckchen Erde, die Gestade des Sees, an denen die Bourgeoisie sich „Erholung und Ruhe“ gönnt, und dampften zurück nach München und von da nach Landshut, der Hauptstadt Niederbayerns.

Die der modernen Arbeiterbewegung bereits gewonnenen Arbeiter in Landshut haben mit den denkbar schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen. Eine orthodoxe Bevölkerung, die die religiösen Empfindungen von wirtschaftlichen und politischen Bestrebungen nicht zu trennen versteht und in dem andere wirtschaftliche und politische Anschauungen hegenden Arbeiter den Feind der Religion erblickt, schlechte Bezahlung, ein anmaßendes Unternehmertum im Bunde mit dem Mangel an Lokalen, in denen die Angelegenheiten der Arbeiter eine Stätte der Berathung finden können, das alles macht sich hier gegen die Organisationsbestrebungen der Arbeiter geltend. Die Versammlung, in den Restaurationsräumen des Gasthaus zum Schwäble tagend, war trotzdem gut besucht. Aber wie mir versichert wurde, nur von organisierten Arbeitern, sodas ein merklicher Zuwachs an Mitgliedern kaum zu erwarten war. Einige Ausnahmen sind vollzogen und was an solchen schwerbedrängten Orten auch das Wichtigste ist, den Mitgliedern der Organisation ist neue Energie und neuer Muth zur Führung des schweren Kampfes geworden. Die dem Vortrag folgende Debatte führte haarsträubende, die Lage der ungelerten Arbeiter Landshuts in das ungünstigste Licht stellende Thatsachen an das Tageslicht. Bei dem auf der Disquitsfabrik herrschenden Akkordsystem sollen Arbeiterinnen auf einen Anfangslohn von 15 bis 20 Pf. pro Tag gekommen sein. Die Löhne sind ungeheuer niedrig, desto höher aber die Strafen, die nach den Fabrikordnungen für alle möglichen Begehungen und Unterlassungen verhängt werden. In der einen Fabrik, deren Besitzer Herr Schmorosky ist, sollen die Strafgebühren „schließlich“ zum Besten der Arbeiter verwendet werden. In einer anderen Disquitsfabrik plant man den Bau einer Badeanstalt für die Arbeiter aus den Strafgebühren. Man rechne also ohne Zweifel auf reichliches Fließen der Strafgebühren.

Die letzte Versammlung tagte Sonnabend, den 19. August, in Schweinfurt. Der Besuch war zufriedenstellend. Aber auch hier waren die Versammlungsbesucher organisierte Leute. Schweinfurt ist nicht hervorragender industriell, die Bevölkerung liegt in ziemlich bedeutender Weise dem Weinbau ob; die Industrie ist jüngerer Datums. Die größten industriellen Unternehmungen sind einer mächtigen Krise unterworfen, von der sie sich kaum zu der alten Bedeutung aufschwungen werden. Da ist die Süßholzwägelindustrie, in der früher über 1000 Personen beschäftigt wurden, heute ist diese Anzahl auf wenige Duzend zusammengeschmolzen. Kein Wunder, daß auch die Organisationen zurückgegangen sind. In Schweinfurt war die Tour beendet und ging es noch in derselben Nacht den heimathlichen Fernen zu.

Agitation in Pommern und Westpreußen.

Im Auftrage des Vorstandes hielt Kollegin Zieh in Pommern und Westpreußen vom 29. Juli bis 8. August eine Reihe Versammlungen ab, deren erste, die am 29. Juli in Pommernsdorf tagte, gut besucht war und mit einem Zuwachs unseres Verbandes von 25 neuen Verbandsgenossen endete. Damit zählt unsere

dortige Zahlstelle, die sich vor kurzer Zeit aus der Stettiner Lokalorganisation gebildet hat, jezt ca. 300 Mitglieder. Da wir sehr thätige, Besolmüchtige und auch sehr recht intelligente Kollegen hier haben, wird es hoffentlich gelingen, in Zukunft auch in den anderen Vierteln der wachsenden Stadt Stettin Zahlstellen zu bekommen. Anknüpfungspunkte hierfür sind geschaffen durch einzelne Mitglieder, die in den Versammlungen in Bilschewitz und Göttern gewonnen wurden. Deren Zahl war leider nicht groß genug, um zur Gründung von Zahlstellen schreiten zu können, jedoch haben die Betreffenden versprochen, ihr Möglichstes zu thun, um durch mündliche Agitation die fehlenden baldmöglichst heranzuziehen. Die Kleinen Lokalvereine, die hier überall existiren, erschweren die Agitation außerordentlich.

In Jahnsdorf war die Versammlung glänzend besucht. Die Stettiner Kollegen hatten schon gut vorgearbeitet, sodas wir zur Gründung einer Zahlstelle schreiten konnten, der 15 sofort 130 Kollegen und Kolleginnen angeschlossen, und einige Duzend versprochen, bei der ersten Mitglieder-Versammlung einzutreten, da inzwischen die Zeit schon zu weit vorgeschritten war. Hoffen wir, daß die begeisterte Stimmung für unsere Sache anhalten und die Zahlstelle blühen und gedeihen wird.

Die Versammlung in Wolgast war ebenfalls sehr gut besucht und wurde auch eine ganze Anzahl neuer Kollegen dem Verbandszugeführt. Erfreulicher Weise beteiligten sich hier mehrere Kollegen an der Diskussion und machten darauf aufmerksam, daß den abtrünnig gewordenen Kollegen es zu danken sei, wenn in einer dortigen Fabrik der Versuch gemacht sei, die Arbeitszeit um eine Stunde zu verlängern und als die Arbeiter dagegen protestirten, sie entlassen worden. Durch die Vermittelung des Verbandes wäre die Verlangung der Arbeitszeit um eine Stunde durchgeführt; nachher hätte dann aber eine ganze Anzahl Kollegen dem Verbandszugeführt, und daher das Vorgehen der Fabrikleitung. Es wäre wünschenswerth, wenn die uns noch Fernstehenden sich das zur Warnung dienen ließen.

In Danzig war die Versammlung gleichfalls gut besucht, bot aber ein ganz merkwürdiges Bild. Von 8 Uhr ab ist es dem Wirth, der sein Lokal zur Versammlung hergegeben, verboten, irgend welches Getränk zu verabreichen. Wer vor 8 Uhr kommt, kann ein Glas Bier erhalten, die Andern nicht mehr. Da man nun bei der tropischen Hitze unmöglich den ganzen Abend so ohne zu trinken sitzen kann, sind auf alle Tische große Krüge und Flaschen mit Wasser gestellt, an dem man sich nach Herzenslust gütlich thun kann. Eine neue Art, die Arbeiterbewegung zu bekämpfen. Da man den Arbeitern das Lokal direkt nicht entziehen kann, so sucht man es dem Wirth zu machen. Dieser sagt jedoch die Sache mit vielem Humor auf, erhält er seine Auslagen für Gas u. s. w. ersetzt, stellt er den Arbeitern nach wie vor sein Lokal zur Verfügung. Der überwachende Beamte hatte schon während des ganzen Vortrages Zwischenbemerkungen gemacht, und als nun Kollegin Zieh auf einen Fall hinwies, wo Arbeitgebervereine in ihrem Statut den Passus hätten, wonach „ihre“ Arbeiter in bestimmten Fällen nicht nur ausgesperrt, sondern auch in Berruf erklärt werden, und sie dabei bemerkte, wenn solche Fälle durch die überwachenden Beamten zur Kenntniß ihrer vorgesetzten Behörde kämen, könnten wir vielleicht hoffen, daß die Vereine, falls sie ihr Statut nicht der Behörde zugefandt, dann zur Verantwortung gezogen würden, oder — auch nicht, bemerkte er: „Das stimmt!“ Kollegin Zieh theilte der Versammlung diesen Zwischenruf mit, der sich ihrer Weir nach nur auf den letzten Satz ihrer Ausführungen beziehen konnte. Damit war jedoch der Beamte nicht einverstanden, verlangte vielmehr das Wort zu einer Erklärung, was er auch erhielt, und äußerte dann, daß er damit habe sagen wollen, er sei absolut nicht im Stande, alle Ausführungen zu notiren, auch die zuletzt gemachte nicht, und aus dem Grunde könne daher nicht eingeschritten werden. Circa 40 Gewerkschaftsmitglieder wurden gewonnen, davon 30 für unseren Verband. Der Druck seitens der Arbeitgeber und Behörden ist hier ein so großer, daß insolgedessen hier die ehemals blühende Zahlstelle aufgelöst werden mußte und nur noch einige treue Kollegen als Einzelmitglieder verblieben. Hoffen wir, daß mit den 30 neugewonnenen Mitgliedern sich die Bewegung neu beleben wird. Ein überaus weites Thätigkeitsfeld ist bei den vielen Fabriken vorhanden. Die älteren Kollegen haben versprochen, nicht nur ihre ganze Kraft einzusetzen, um in Danzig die Bewegung wieder in ein rascheres Tempo zu versetzen, sondern auch in anderen Industriearten Westpreußens Anknüpfungspunkte zu suchen.

In Köslin haben die Kollegen, wie in so manchen andern Orten Pommerns, sehr unter dem Lokalmangel zu leiden. So hat in der letzten Zeit der Wirth des einzigen uns zur Verfügung stehenden Lokals unsern Besolmüchtigen den Besuch des Lokals verboten, und sich auch geweigert, dasselbe zu öffentlichen Versammlungen herzugeben. Aus diesem Grunde hatten unsere dortigen Kollegen die Versammlung weder durch Annonce noch durch Handzettel bekannt geben können, weil dieselbe sonst hätte nicht stattfinden dürfen. Trotzdem war die Versammlung glänzend besucht. Raam hatte jedoch Kollegin Zieh ihren Vortrag begonnen, als der Wirth wuthschäumend herbeieilte und sich bitter beschwerte, daß er davon keine Kenntniß gehabt, daß eine auswärtige Referentin

erfahre. Er verlangte allen Ernstes, daß derselbe das Wort entgegen werde, und als er damit den Mund hielt, erklärte er unter dem schallenden Gelächter der Anwesenden, daß er heute die Verlesung „aufhöre“. Schließlich beruhigte er sich so weit, daß die Verlesung zu Ende geführt werden konnte. 16 neue Mitglieder konnten aufgenommen werden, obgleich schon am 19. Uhr das Dofel geräumt sein mußte. Unsern Zustell, die hier erst im Januar gegestrichelt wurde, zählt bereits 300 Mitglieder. Jeder Eingabe ergibt; dabei geht es ihnen immer noch nicht schnell genug mit der Zunahme der Mitgliederzahl. Es würde auch jedenfalls noch schneller vorwärts gehen, wenn die Kommissarien mit dem Vortritt nicht wären. Es ist der Eifer der Kollegen um so erfreulicher, wenn man bedenkt, unter welcher traurigen Erwerbsverhältnisse dieselben hier zum großen Teil leben. Seit Beginn unserer Zustelle sind ihnen an verschiedenen Stellen schon keine Angelegenheiten gemacht worden, was zum großen Teil auf Mangel unseres Bestandes zu setzen ist.

In Greifenhagen war die Versammlung gut besucht und kam es hier zur Gründung einer Zelle. Die beigetretenen Kollegen versprochen, um aller Kraft für Ausbreitung derselben zu sorgen. Möge ihre Arbeit mit Erfolg gekrönt werden.

Auch in Datteln, wo die Versammlung sehr gut besucht war, fanden sich 25 Personen, die sich bereit erklärten, dem Bestände beizutreten, jedoch nur zur Gründung einer Zelle. Hierher konnten wir ein weiteres Feld der Tätigkeit für unsere erwerbslosen Kollegen. Es bestehen schon einige Fabriken und in nächster Zeit wird eine größere Textilfabrik eröffnet. Da die intelligenten Kollegen versprochen, die Zelle nach besten Kräften zu propagieren, ebenso die Bestände der Zellen an anderer Organisation diese angefragt haben, so wird hoffentlich in Kürze eine gute Zelle entstehen.

Der Erfolg dieser Tage ist die Gewinnung von 260 Mitgliedern und 3 neuer Zellen. Man sieht, allmählich gewinnen wir auch in Pommern, trotz aller von dem Gegenseitigen bewirkten Schwierigkeiten, immer mehr Terrain.

Soziale Rundschau.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wird auf den 9. Oktober nach Hannover einberufen. Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Konstituierung des Parteitages. Wahl des Bureau. Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Mandate.
2. Geschäftsbericht des Vorstandes. Berichterstatter: J. Auer und H. Gersch.
3. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: H. Meißner.
4. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit. Berichterstatter: G. Hoch.
5. Die Zuchthausvorlage vor dem Reichstage. Berichterstatter: M. Segitz.
6. Erörterung über Punkt 3 des Programms. Berichterstatter: F. Geiger.
7. Die Angriffe auf die Gewerkschaften und die taktische Stellungnahme der Partei. Berichterstatter: H. Webel.
8. Die Mafseier 1900. Berichterstatter: W. Pfannkuch.
9. Anträge zum Programm und zur Organisation.
10. Sonstige Anträge. — Für Sonntag, 8. Oktober, ist seitens der Parteigenossen Hannover eine Empfangs- und Begrüßungsfeier vorgesehen. Dieselbe findet von Nachmittags 3 Uhr ab im Palmengarten-Straßenhaus, Eingang Goethestraße, statt.

Der deutsche Arbeitsmarkt zeigt gegenwärtig ein Bild mit widersprechenden Zügen, die in der Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ zusammengefaßt werden. In der gesamten Berg- und Metallindustrie einerseits klotzt der Geschäftsgang, andererseits die nun nicht mehr neue Erscheinung, daß bei dem intensiven Verbrauch an Stoffe und Holzgang Mangel an Arbeit und Arbeitslosigkeit nach sich zieht. In der Textilindustrie, die bisher an dem allgemeinen Aufblühen nicht teilnahm, schlägt die Lage so schnell um, daß weibliche Arbeitskräfte stellenweise nicht mehr zu beschaffen sind. Ausdruck der allgemeinen unruhig gewordenen Lage ist der noch immer andauernde große Umfang der Streikbewegung in Deutschland. Nach dem Streikmonat April und Mai mit je 84 neu begonnenen Streiks ist die Zahl zwar, wie alljährlich, im Juni zurückgegangen, aber nur auf die immer noch beträchtliche Höhe von 52 und hat sich im Juli auf ungefähre derselben Höhe (48) gehalten. — Die weitere Entwicklung des Arbeitsmarktes wird zum Teil von der des Geldmarktes abhängen. Die Reichsbank hat am 7. August den ausländischen Bankzinsfuß von 4% auf 5% erhöht. Die Markregel hat zwar nur den Zweck, einen drohenden Goldabfluß nach England zu verhindern. Wenn sich aber daraus ein Wechsellauf zwischen englischen und deutschen Banken und eine Verstärkung des Geldmarktes ergibt, so ist der Rückgang auf die Industrie und damit auf den Arbeitsmarkt unvermeidlich. — Einsteuern sind die deutlich wahrnehmbare Symptom von Ungunst nur gering. Die Zahl der Beschäftigten Arbeiter in den Branchen, die sich vom 1. Juli auf den 1. August im Vorjahre um 0,4% gesteigert hatte, ist in diesem Jahre um ebensoviel zurückgegangen. Bei den Arbeitsnachweiser deckten sich im Juli ungefähre Angebot und Nachfrage (während im Vorjahre Ueberschuß war); auf 100 offene Stellen kamen 100,7 Bewerber (gegen 112,5 im Vorjahre). Die ungeheure Quantität des Juni aber, die einen auffallenden, ganz direkten Arbeitermangel gezeigt hatte, ist nicht mehr vorhanden.

Vom sozialen Kampfplage.

Die für die in Dinslaken ausgesperrten Arbeiter bei der Generalversammlung eingegangenen Unterstützungsummen sind nach der Nr. 22 des Correspondenzblattes auf 76 912,71 M. angewachsen.

Die in Halberstadt in letzter Zeit häufig Differenzen zwischen Lederfabrikanten und den von ihnen beschäftigten Arbeitern, als: Arbeiter, Zurechter und Dolleure, entstanden sind und diese nur darauf zurückzuführen sind, daß die Unternehmer die kleine Lohnaufbesserung, vom vorigen Jahre wieder rückgängig machen wollen, so empfindet es sich, den Bezug von Lederarbeitern nach Halberstadt fernzuführen.

Korrespondenzen.

Bergedorf. Die wirtschaftliche Lage der Fabrikarbeiter unter Berücksichtigung der fortgeschrittenen Lohnbewegungen war das Thema, über welches der halbe Tag in ausgiebiger Weise in der Mitglieder-Versammlung am 6. August sprach. Er bewies durch Zahlen, daß die Nachfrage nach Arbeiter bei weitem größer ist als das Angebot. Besonders in der Kohlenindustrie ist der Arbeitermangel sehr bemerkbar. Er gab Fälle an, wo große Unternehmen überhört ihre Arbeiter einstellen wollten, weil der Arbeitermangel den Betrieb hemmte. Solange die Arbeiter die halben Reallohn und gerade über viele Wünsche, welche in dem weichen Gebiete vorzuziehen sind, und welche durch verschiedene Fälle, die er behauptet, dem Beweis, daß es am Ende keinen selbstigen Lohn, dergleichen Wünsche zu bewilligen, da doch durch überlegtes Vorgehen der gesamten Arbeiter einerseits und vieler in gutem Gedeihen werden kann. Dieser führt die Behauptung, daß Kollegen von der Organisation ablassen, sobald sie einen Streik verlieren. Solange die Kollegen sich durch nicht irrt machen zu lassen und der Organisation treu zu bleiben, auch dann, wenn ein Streik einmal nicht so ausfallen sollte, wie es die Kollegen für wünschenswert halten. Nach liegt es im eigenen Interesse der Kollegen, die Versammlungen recht häufig zu besuchen und die Zustände im Arbeitsverhältnisse zu besprechen. Nachdem noch einige Kollegen zu diesem Punkte gesprochen, wurde zum Punkte Besprechung übergegangen. Derselbe befaßt mit der Summe von 901,80 M. für die Verbandskasse in Hannover wurden 58,54 M. abgezogen. Die Abrechnung ist für richtig befunden worden. Dem Kollegen Gerdemann wurde Entlassung erteilt. Solange die Kollegen hierin die Abrechnung der Gesamtheit, die für die Familien der Arbeiter in Dresden ausgegeben wurden. Von der Einnahme, 158,90 M., sind an das Komitee in Dresden gezahlt 133,60 M. Die im vorigen die Sammlungen geschlossen wurden, ist laut Versammlungsbeschluss der Rest von 25,30 M. den Kassierern Wilhelm Himmelfarb zu übergeben. Dem Bericht vom Gewerkschaftsrat erstattete Kollege Holland. Er berichtete unter anderem, daß die Meister ihren Lohnsatz zur Geltung bringen. Er kam zu einer kurzen, aber scharfen Besprechung. Die Forderung der Meister, außer dem festen Lohn von 18 bis 22 M. pro Tag und Mann noch freies Essen und Trinken gewährt zu erhalten, was durch den Reichstag, wurde als zu hoch angesehen, zumal die in Frage kommenden Meister doch alle einen gewissen Beruf haben, das sie auch verdienen. Die Versammlung nahm Stellung gegen diese Forderung. Ander Verschiedenem teilte der Vorsitzende mit, daß die Mitglieder Gewerkschaft, G. Meyer, Karl Mecklenburg und G. Weimers mit ihren Beiträgen im nächsten Jahr (nächstes Jahr acht Monate) und beschloß, die Betroffenen vom Bestände auszugleichen zu machen. In dem Beschlusse wurden noch die Kollegen Emil Schab, Gustavmann, Wilmann und Reichert gewählt. Außerdem noch die Kollegen Megeyer und Sell die Wahl als Ehrenmitglieder angenommen hatten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Berlin. Freitag, den 18. August, tagte in Regal eine öffentliche Versammlung der Fabrikarbeiter, in welcher Kollege G. Schumann Bericht über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gewerkschaften einer großen Zahl unterzog. Neben ihm teilte der Kassier der Gewerkschaft, der Arbeiter gegenüber in der nächsten Sitzung Bericht über die Gewerkschaftsleistung bringt es fertig, den Arbeiter nach der glücklichen Geschäftsfrage von dem herrschenden Lohn, 20 M. pro Stunde, noch 3 M. abzugeben und dafür eine Summe als Lohn abzugeben. Die Gewerkschaftsleistung zu fordern. Der Redner sprach bis Mitternacht 8 oder 9 Uhr über von zwei Punkten zu tragen, ist jedenfalls eine Leistung, wofür nicht ein jeder Arbeiter dankbar ist, noch dazu, wenn in der Regel für ein Arbeiter sechs Wappstein gegeben waren. Neben noch dem Arbeiter die Hauptaufgabe der Gewerkschaft ist. Sie hätte den Unternehmer es genügt, einen demselben Lohn zu bieten, wenn er nicht vorzuziehen, daß Arbeiter, die solche Arbeit für 30 M. pro Stunde verrichten, es auch für 27 M. machen müßten. Dieser hat es sich glücklicherweise nicht leisten, denn bis auf einige letzten handwerkliche Arbeiter (15 Mann) am Samstag die Fabrik wieder. Die Arbeiter waren drei bis zwölf Jahre in der Fabrik beschäftigt. Ferner teilte der Redner das Verhalten der Arbeitgeber, die die Arbeit der Fabrikarbeiter verrichten, trotzdem auch sie nur einen Stundenlohn von 30 M. haben, und fordern die Fabrik auf, sich mit dem Arbeiter zu verständigen zu erklären. Drei Mann sind dieser Aufforderung nachgegangen, indem sie am Samstag nach der Versammlung die Arbeit niederklegten. Neben forderte die Arbeiter auf, sich eine gemeinsame Organisation zu schaffen, indem sie untereinander Bestände bereiten. 27 Mann haben dieser Aufforderung nach. In der Diskussion wurden die Forderungen des Redners noch ergänzt und wurde allgemein über hohe Löhne und höhere Lebensmittelpreise am Ort geredet. Im letzten Schlusswort legte der Redner dar, wie nur eine gute Organisation im Stande ist, Forderungen, wie sie augenblicklich in Regal bestehen, dauernd zu befähigen. Freitag, den 25. August, wird wieder eine Versammlung zur Gründung einer Zelle in der Fabrik des Verbands gegen den Jagd nach Regal stattfinden.

München. Freitag, den 18. August, tagte unsere regionalen Mitglieder-Versammlung, dieselbe war gut besucht. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, erstattete der Kassier Bericht über die Abrechnung vom 1. Quartal. Derselbe gab eine detaillierte Abrechnung von 100,50 M., hieraus wurden 77,90 M. an die Hauptkassier abgezahlt. Die beiden Hauptkassier bezogen sich auf 10,10 M. unter „Beziehungen“ wurde beschlossen: Einem Kollegen eine Mitgliedschaft oder dessen Ehefrau ist eine Deputation von 8 Personen zu ernennen, welche dem Vortritt die letzte Ehre zu erwiesen hat.

Bremen. Eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung tagte am Sonntag, den 6. August, im Saale des Herrn Meißner, nach dem die Tagesordnung: Die Lohnbewegung auf der Petroleum-Kassette, vom Kollege Karl Meißner der Versammlung und zugleich Berichterstatter der in voriger Versammlung gewählten Kommission war der zweite Besprechungsgegenstand. Derselbe gab zunächst einen Überblick über die Tätigkeit der Kommission. Sodann wurde in die Besprechung der von derselben angelegten Forderungen eingetreten. Derselbe lautet: 1. allgemeine Erhöhung der 100-tägigen Arbeitszeit; 2. Lohnaufbesserung von 20 bis 25 Prozent für die im Tage-lohn beschäftigten Arbeiter; 3. Lohnaufschlag für im Abend beschäftigten Arbeiter von 25 Prozent; 4. Erhöhung für 4 u m t fische bei Eisenarbeiten beschäftigten Arbeiter; 5. Lohnaufschlag für Überstunden und Sonntagsarbeit von 25 Prozent; 6. Ein-

führung eines von sämtlichen Arbeitern gewählten Arbeiter-ausschusses; 7. Schaffung von geeigneter, den hygienischen Anforderungen entsprechendem Schlaf- und Ankleideräumen. Neben diesen Punkten entspann sich eine längere Debatte. Es wurden verschiedene Vorschläge eingebracht. Die Forderungen betreffend Lohnaufbesserungen wurden als nicht weitgehend genug betrachtet, trotzdem von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen wurde, die Forderung nicht durch zu hohe Forderungen vor den Kopf zu stoßen. Dagegen wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Löhne meist unter dem arbeitsfähigen Tagelohn ständen und daß derselbe mindestens erreicht werden müsse. Im Punkt 1 wurde bemerkt, daß die 100-tägige Arbeitszeit schon jetzt da sei, aber nicht durchgeführt werde. Derselbe wurde angenommen. Im Punkt 2, Lohnaufbesserung, wurden verschiedene Vorschläge gestellt. Nach lebhafter Debatte wurde ein Antrag angenommen, eine Lohnaufbesserung von 33 1/2 Prozent auszustellen, ebenso im Punkt 3, Lohnaufschlag, bei Abend 33 1/2 Prozent. Punkt 4 wurde in der Kommissionfassung angenommen, wogegen zu bemerken ist, daß eine Erhöhung für Säurearbeiten besteht, doch soll sie auf alle dabei vorkommenden Arbeiten ausgedehnt werden. Im Punkt 5 wurde beschlossen, zwecks möglicher Abschaffung der Nachtstunden und Sonntagsarbeit einen Lohnaufschlag von 25 Prozent auszustellen. Punkt 6, Arbeiterausschuss betreffend, wurde angenommen, wobei ebenfalls zu bemerken, daß ein solcher besteht, der aber, da er von Mitgliedern der Fabrikantenliste gewählt und gebildet, keine genügende Vertretung der Arbeiter ist, da die meisten derselben in anderen Fabriken beschäftigt sind. Der 7. Punkt, Schaffung von geeigneten Schlaf- und Ankleideräumen, soll durch Verhandlung mit dem Arbeitgeber zum besten kommen. In geheimer Abstimmung unter den auf der Kassier beschäftigten Kollegen wurde mit 22 gegen 2 Stimmen beschlossen, in die Lohnbewegung einzutreten. Weiter wurde beschlossen, die jetzige Kommission bestehen zu lassen und sie mit der Erledigung der weiteren Arbeiten zu betrauen.

Halberstadt. Am Dienstag, den 8. August, tagte in der „Mittelschule“ eine Mitglieder-Versammlung unserer Zelle mit folgender Tagesordnung: 1. Der hiesige Lederarbeiter-Ausschuss. 2. Geschäftsbericht. Zum 1. Punkt sprach Kollege Meißner; derselbe teilte mit, daß den Juristern in der Fabrik von Hartmann bisher für Schmach 1,80 M. und für Kammerleder 3 M. bezahlt sei, nun vermehrte der Fabrikant aber das Kammerleder mit dem Schmach und wollte 1,80 M. bezahlen; die Arbeiter wollten sich dieses oder nicht gefallen lassen und forderten für das Kammerleder den alten Preis in Höhe von 3 M. Der Fabrikant verweigerte dieses und forderte die Kollegen, welche damit nicht einverstanden seien, auf die Arbeit liegen zu lassen und ihrer Wege zu gehen. Da dies nun ein direkter Lohnaufschlag war, ließen die Leute die Arbeit ruhen und gingen ihrer Wege. Am nächsten Tage aber wurden weiter 14 Arbeiter entlassen, weil keine Juristen vorhanden waren. Um die Arbeiter nach Hartmann zum Nachgeben zu zwingen, wurden sie von den übrigen Werkstätten angelehrt. Bei dem Fabrikanten Große sollten Arbeiter eingestellt werden, nachdem aber die Angelegenheit gefragt, wo sie zuletzt gearbeitet, erklärte Große: „Ja, wenn Sie von Hartmann kommen, dann kann ich Sie nicht gebrauchen.“ Die Fabrikanten hegen nämlich die Hoffnung, daß einige Arbeiter das Juristen besorgen sollten, was diese natürlich ablehnten. Die Arbeiter stellten deshalb die Forderung von 25 M., welche in der Versammlung mit 13 gegen 9 Stimmen angenommen wurde. Unter „Geschäftsbericht“ machte der Kollege Kollmann bekannt, daß der Kollege Hartmann unserer Bibliothek 22 Bände geschenkt hat. Zum Schluß teilte der Kollege Meißner den Antrag, den Zentralverband zu besuchen, die Sperte über sämtliche Lederfabriken in Halberstadt zu verhängen, bis die Halberstädter Kollegen alle untergebracht sind. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Am Dienstag, den 15. August, tagte in der „Mittelschule“ eine öffentliche Versammlung der Lederarbeiter mit folgender Tagesordnung: 1. Die Lohnbewegung bei der Lederfabrik von Hartmann. 2. Geschäftsbericht. Zum 1. Punkt erstattete der Kollege Görke als Mitglied der Verhandlungskommission Bericht über die Verhandlungen mit Herrn Hartmann und sagte aus, daß Herr Hartmann sich auf nichts einlassen wolle, wohl mochte er den alten Satz weiter zahlen, aber mehr kann er nicht geben. Nachdem noch mehrere Kollegen in die Debatte eingegriffen, wurde folgender Beschlus gefasst: „Die Dolleure legen zu Gunsten der übrigen Kollegen die Arbeit nieder“, die Dolleure lehnten dieses aber von vornherein ab, denn von 4 Dolleuren waren nur 2 organisiert. Es wurde der Wunsch geäußert, daß wenn Herr Hartmann den alten Satz weiter bezahlen will, die Kollegen wieder alle anfangen sollen.

Halle. Am 5. August tagte unsere Versammlung. Der zweite Besprechungsgegenstand war die Abrechnung vom 2. Quartal. Da alles in bester Ordnung gefunden wurde, so erteilte die Versammlung Entlassung. Es gab den Streiklohn von 20 M. 20 M. pro Tag. Der erste Besprechungsgegenstand war die Abrechnung der Kollegen aufzuführen, mehr für den Streiklohn zu leisten. Ein Antrag, den Streiklohn anstatt 2 Prozent 5 Prozent zu erhöhen, wurde angenommen. Im Geschäftsbericht wurde die in dem Maschinenbau vorfindenden Zustände, die schon oft kritisiert worden sind, auf eine neue Weise dargestellt. Gerner wurde gesagt, daß die Schmeidelei der Arbeiter bis Mitternacht 8 Uhr arbeiten und den Arbeitern, die um 6 Uhr weggehen, die Schmeidelei nachhaken. Jetzt gehen die angestrichelten Schmeidelei nach Hause. Als Kassier für die nächsten Monate wurde Kollege Thiel gewählt.

Hamburg-St. Georg. In der am 8. August bei Gummel, Angelegenheit, stattgefundenen Mitglieder-Versammlung hielt zunächst Kollege Frau Heß einen Vortrag über „Die Intensität der Arbeit“. Referent führte aus, daß in den letzten Jahrzehnten eine wesentliche Steigerung der Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters stattgefunden habe. Hervorgehoben sei diese Steigerung in letzter Linie durch das Bestreben der Kapitalisten, ihren durch die sich fortwährend vollziehende Verklärung der Arbeitskraft bedingten Profit nicht schmälern zu lassen. Unmittelbare Ursache der Intensität seien jedoch das System der kooperativen Arbeit, das System der Arbeit und Maschinen. — Durch die Intensität der Arbeit werde der Arbeiter infolge empfindlicher geschädigt, als sie eine rühmliche Befreiung seines eigenen Kapitals, seiner Arbeitskraft, zur Folge habe. Daraus müsse die Intensität der Arbeit von den Arbeitern so viel wie möglich befreit werden. Dies geschähe auch bereits, indem die Arbeiter die Befreiung der schädlichen Arbeit und Maschinen-Intensität anstrebten und als Ausweg für die durch Maschinen-Befreiung verursachte Intensität eine entsprechende Arbeitszeit-Verkürzung forderten. Gegenüber der letzten Zeit Intensität ist, erklärt Referent, die Forderung einer angemessenen Verkürzung der Arbeitszeit auch das einzig richtige Mittel der Befreiung, denn gegen die Maschinen-Befreiung selbst könnten sich die Arbeiter nicht wenden, weil dies respektlos wäre. Nicht nur könne jedoch im Allgemeinen die Intensität der Arbeit nur von einer starken Arbeiterorganisation befreit werden, und darum erfordere Referent die Kollegen und Kolleginnen, nach Kräften für die Stärkung des Verbandes zu wirken. Die Versammlung nahm diesen Vortrag mit Beifall auf. Kollege F. teilte hierauf hinsichtlich des zu veranstaltenden Stützpunktes mit, daß das Hotel „Mein Hof“, Ostrower Deich, gewählt wurde und daß die „Freie Arbeiter-Kassette“ sich mit einem Schenkungen an dem feste zu beteiligen beschloß. Kurz Erledigung mehrerer des Stützpunktes betreffenden Fragen und nachdem die Wahl eines Fest-Kassierers vorgenommen war, beschloß die Versammlung mit dem Vorgehen des Genossen Kante gegenüber einem Kollegen, Kollege F. teilte über die Angelegenheit Folgendes

mit: Genosse Kaulke habe für den Genossen Meyer in Elbstedt einen Bau übernommen; bei diesem Bau sei auch ein Bauarbeiter beschäftigt gewesen, der Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes sei. Kaulke habe nun diesem nahe gelegt, in den Bauarbeiter-Verband einzutreten, weil er (Kaulke) durch eine Abmachung mit dem Genossen Meyer verpflichtet sei, nur Mitglieder des Bauarbeiter-Verbandes als Bauarbeiter zu beschäftigen. Als der betreffende Kollege es jedoch abgelehnt habe, diesem Binde zu entsprechen, habe Kaulke erklärt, daß er ihn unter solchen Umständen auf dem Meyer'schen Baue nicht beschäftigen könne, und den Kollegen gleichzeitig nach einem Baue in St. Georg dirigieren wolle. Der Kollege habe dies aber als eine Mahreglung betrachtet und auf die Arbeit bei Kaulke überhaupt verzichtet. An diese Darstellung der Sache knüpfte sich eine längere Debatte, in bereu. Verlaufe sämtliche Redner das Vorgehen des Genossen Kaulke: äußerst scharf kritisierten. Als hierauf noch bekannt gegeben war, daß sämtliche Sammelkisten in Zukunft nicht mehr von den Zahlstellen, sondern von der Lohnkommission abgeholt werden würden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hamm. Am 10. August tagte unsere Mitglieder-Versammlung bei Herrn Sieberling. Es wurde zuerst über den Streit der dänischen Ausgesperrten berichtet und ein von den Bevollmächtigten eingereicherter Antrag, den Dänen 100 Mark aus der Lokalkasse zu überweisen, angenommen. Dann hielt Genosse Kunde einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Der ist der Feind der Arbeiter?“ Hierauf wurde bekannt gegeben, daß nächste Woche eine Hausagitation stattfinden, und dazu eine 20gliedrige Kommission gewählt. Ein Antrag, zu der Hausagitation 50 Mark zu bewilligen, wurde angenommen, außerdem ein Antrag, dem Streikfonds 50 Mark zu überweisen, da die 6000 Flugblätter zu der Agitation vom Hauptvorstande gratis verabfolgt seien. Unter Verschiedenem wurde auf Antrag der Bevollmächtigten beschlossen, 300 Broschüren über „Rechte und Pflichten des Miethers“ anzuschaffen und den Mitgliedern gratis zu vertheilen. Das Geld hierzu (45 Mark) soll der Lokalkasse entnommen werden. Hierauf stellte Kollege A. den Antrag, zu den Mitglieder-Versammlungen keine Kaufzettel mehr zu schreiben, sondern die Versammlungsanzeigen im „Hamburger Echo“ zu annonciren. Der Antrag wurde angenommen. Dann wurde beschlossen, den Versammlungstag von Dienstag auf Donnerstag zu verlegen.

Harburg. In der Mitglieder-Versammlung vom 8. August referirte Redakteur Kaufmann über „Der Werth der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation und die Geminnisse derselben.“ Redner führte der Versammlung die verschiedenen Vortheile vor, die eine irrationale Organisation hat, bei der alle Mitglieder zu rüchigen Agitatoren für ihre gute Sache herangebildet werden. Aber leider ständen sehr viele Mitglieder noch abseits, sie zahlten ihre Beiträge und gaben sich weiter keine Mühe, für ihre Organisation zu wirken. Die meiste Schuld hieran trage wohl die Klub- und Vereinsmeierei. Durch die vielen Rauchs-, Satz- und sonstigen Alim-Sim-Vereine würde der Arbeiter nur von seinen gewerkschaftlichen Bestrebungen abgehalten und habe derselbe dann für den Versammlungsbesuch und die Agitation keine Zeit und kein Interesse mehr. Die Organisation gehe sich die größte Mühe, die Mitglieder auf eine moralisch höhere Stufe zu bringen, und dieses sei notwendig, denn Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Leistung müsse auch die Bildung der Arbeiter gehen. Dieses sei aber nur möglich, wenn der Arbeiter sich mehr an seine Organisation halte und die Nichtorganisirten aufzurichte. Verbesserte Verfall lohnte diese Ausführungen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung gab der Kassirer den Kassensbericht vom zweiten Quartal. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Quartals 1799 männliche und 241 weibliche. Die Zahl der Mitglieder ist in der letzten Zeit zurückgegangen. Es ist dieses wohl durch den Wohnungs- und Logiswechsel zu erklären, da hauptsächlich die Zahl der weiblichen Mitglieder zurückgegangen ist. Darum ist es Pflicht der Mitglieder, hauptsächlich der Frauen und Mädchen, die Kolleginnen an ihre Pflicht zu erinnern. — Alsdann wurde für die dänischen Ausgesperrten 100 Mark bewilligt, die dem Zentralkassirer zur Weiterbeförderung überwiehen werden sollen.

Jeksis. Am Sonntag, den 6. August, fand im Vereinslokal „Goldener Ring“ unsere Mitglieder-Versammlung statt. Dieselbe war von ca. 30 Personen besucht. Kollege Heinrich Deffau war als Referent erschienen und erstattete Bericht vom Gewerkschaftskongress. In der Diskussion wurde vom Kollegen Slinger ein Antrag auf Gründung einer Arzt- und Medicin-Kasse für die Familien der Mitglieder gestellt. Der Antrag wurde angenommen und eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten gewählt. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Kassel. In der Versammlung vom 12. August wurde zunächst der Bericht des Vertrauensmannes vom Gewerkschaftskongress entgegengenommen und sämtliche Punkte desselben diskutiert. Speziell in Sachen des Arbeitersekretariats gelangten folgende Anträge zur Annahme: Für das Sekretariat soll nicht eine feste, sondern eine ganze Arbeitskraft berechnet werden; sollte das Arbeitersekretariat bis zum 1. Oktober nicht in Kraft treten, so sind die eingezahlten Beiträge wieder zurückzugeben. — Des Weiteren beschloß sich die Versammlung mit der Angelegenheit des Kollegen Hügel, welcher mehrere Kollegen von der Beschäftigung an Verbandsangelegenheiten zurückgehalten hat. Derselbe wurde als unwürdig erklärt, länger Mitglied des Verbandes zu bleiben und aus unseren Reihen ausgeschlossen. Der Fall soll im „W. Arbeiter“ und „Proletarier“ veröffentlicht werden.

Kiel. Am 9. August fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, welche nur sehr schwach besucht war. Nach Entgegennahme des Quartalsberichts wurde an Stelle des ausgeschiedenen Kollegen Schröder Kollege Hansmer als Redner vorgeschlagen. Im Verschiedenen wurde der vom Kollegen Heide eingebrachte Antrag, dem Kassirer am Schlusse des Quartals ihren 10prozentigen Antheil bis auf 20 Prozent auszuheben, angenommen. Zur Unterstützung der dänischen Arbeiter wurden 10 Mk. aus der Lokalkasse dem Verbandsvorstande überwiesen, 1855 Mk. sind schon durch Sammelkisten eingezahlt und dem Kassirer übergeben. Zweck der Einberufung einer öffentlichen Versammlung wurde der erste Bevollmächtigte beantragt, wegen des Referenten mit dem Gewerkschafts-Vorstand zu treten und dieses bis zur nächsten Mitglieder-Versammlung zu regeln.

Kolberg. Am 13. d. Mts. hatten wir uns in unserem neuen Lokal versammelt, um unsere regelmäßige Monatsversammlung abzuhalten. Erschienen waren sage und schreibe 10 Mitglieder und wurden auch darum einige Sachen, die zur Unterstützung des so wenig Anwesenden als zu wichtig erschienen, bis zur nächsten Versammlung vertagt. Zuerst wurde beschlossen, unser Sitzungslokal, wie gewöhnlich, am 20. September in Köhler's Wirtshaus zu halten, und wurden dann in die Verordnungs-Kommission 5 Mitglieder gewählt, denen das Arrangement und alle übrigen Angelegenheiten übergeben wurde. Sodann wurde über den nächsten Schritt, Agitation, recht lebhaft debattirt und wurden 10 Mitglieder als Agitatoren gewählt, denen aufgegeben wurde, hier am Orte und in der Umgegend nach Köhler für unsere Sache Mitglieder zu werben und die vorhandenen zu erhalten. Als nächster Punkt kam die Vertheilung unserer Familienangehörigen auf Gehalt der Gemeindefunktionäre und die Einberufung einer öffentlichen Versammlung zur Sprache. Da die Sache noch nicht genügend sprachlich erschienen, wurden sie bis zur nächsten Versammlung vertagt. Als Delegirter zum Gewerkschaftskongress wurde Kollege Sirehlem gewählt.

Landshut. Sonntag, den 6. August, tagte unsere hiesige Mitglieder-Versammlung. Sam. 1. Punkt, Bericht von

der Gewerkschaftsversammlung, referirte die Kollegen Dienhardt und Krämer. Die Protokolle Hartmann hat organisirte Arbeiter entlassen. Es sind die erforderlichen Schritte gethan worden. Unter Punkt 2 wurde über die öffentliche Versammlung verhandelt, in welcher Kollege Brey-Hannover referirte, und zur Agitation für guten Besuch aufgefordert. Dann wurden noch einige, das am 20. August abzuhaltende Stiftungsfest betreffende Fragen erledigt.

Lützen. Sonntag, den 13. August, tagte unsere Monats-Versammlung, welche sehr schwach besucht war. Kollege Burchardt erstattete Bericht über die Verhältnisse im Baugewerbe, der Redner erwähnte sämtliche Arbeiter, besser auf die Innehaltung der Arbeiterbeschäftigung zu achten; er betonte, sehr viele Verhältnisse würden durch die Unkenntnis der Arbeiter hervorgerufen. Redner war ferner der Ansicht, daß die Arbeiterbeschäftigung wohl auf dem Papier ständen, aber die Arbeiter hätten wenig Nutzen davon, denn die Arbeitgeber selbst hätten keine Zeit, auf ihre Arbeiter zu achten; deren Hauptaugenmerk sei auf den Grund- und Bodenwucher gerichtet, um ihre Taschen zu füllen. Redner schloß mit den Worten:

„Bist Du ein freier Mensch,
Bist nicht mehr bleiben Recht,
Mußt für Dein freies Recht
Du selber stehen.“

Mainz. Am Sonntag, den 6. August, tagte hier im Lokale von A. Schilling eine von über 100 Personen besuchte öffentliche Versammlung, in der Kollegin Tröger-Offenbach über das Thema: „Was bietet uns die Organisation?“ referirte. In anberühmter, feierlichem Vortrag entlegte sich die Rednerin ihrer Aufgabe. Ihre Ausführungen klangen in einem warmen Appell an die Anwesenden aus, dem Verbandsbeitretenden und dafür zu agitiren, daß sich unsere Reihen immer mehr stärken, so daß wir bald allem Kapitalist: Verheerung einen Damm entgegenzusetzen und bei Festsetzung des Arbeitsvertrages energisch unsere Interessen wahren können. — 30 Mitglieder ließen sich aufnehmen. Eine für die ausgesperrten dänischen Arbeiter vorgenommene Sammlung ergab 13,15 Mk. Da Kollege Koller kein Amt niederlegte, wurde an dessen Stelle Kollege E. Stabler, als dritter Bevollmächtigter Kollege Billinger in Vorschlag gebracht.

Preß. Am 20. August tagte unsere gut besuchte Mitglieder-Versammlung. Diese beschäftigte sich zunächst mit der Frage: Wie regeln wir unsere Krankenunterstützung? Den Mitgliedern, die jetzt krank sind, wurden 20 Pfennige pro Tag bewilligt, die nach dem laufenden Quartal erkrankenden Kollegen haben vorläufig keinen Anspruch auf Unterstützung geltend zu machen. Unter dem folgenden Punkt der Tagesordnung ergreift ein Kollege das Wort und forderte die Anwesenden auf, thätig für den Verband zu agitiren, um so eifriger, da das Zucht-hausgesetz sich unter den Feinden der Arbeiterklasse immer mehr Freunde erwerbe. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Rothenburgort. Am 16. August tagte unsere Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn v. Eichen. Genosse Schumann hielt einen Vortrag über „Die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften“ und erntete für seinen sehr interessanten Vortrag reichen Beifall. Kollege Kudenbuch verlas hierauf die Abrechnung vom Sommervergnügen. Sie schließt mit einem Ueberschuß von 27,40 Mk. Kollege Wrohmüller wurde als Kassirer für Weidell gewählt. Kollege Niemann macht bekannt, daß unser Herbstvergnügen am 23. September bei Saubert stattfindet. Jedem berichtet noch kurz über die öffentliche Versammlung auf Weidell und bebauert das traurige Resultat derselben. Hierauf erfolgte Schluß der außerordentlich stark besuchten Versammlung.

Stettin. Sonntag, den 6. d. M., hielt die hiesige Zahlstelle ihre Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Arnswalde, Apfelallee 70, ab. Es erfolgte die Abrechnung vom 1. Quartal und die vom Sommervergnügen. Beide Abrechnungen wurden für richtig befunden und dem Kassirer Entlastung erteilt. Unter Verbandsangelegenheiten wurde ein Schreiben vom Gauvorstande Berlin verlesen, daß in Stettin keine Konferenz stattfinden kann, weil hier nichts zu hoffen ist. Zur Unterstützung wurde dem Gauvorstand nichts bewilligt, weil kurz vorher 100 Mark für Agitation bewilligt wurden. Bezüglich des Verkaufs der Agitationsmarken wurde beschlossen, es jedem Kollegen frei zu lassen, wieviel er kaufen will. Außerdem schreibt Kollege Schumann, Berlin, daß wir uns über gewisse Punkte brieflich verständigen müßten. Damit sind die Stettiner Kollegen aber nicht einverstanden und wurde der Antrag gestellt und angenommen, eine Gaukonferenz in Stettin abzuhalten. (Die Gaukonferenzen werden vom Gauvorstand unter Zustimmung des Verbandsvorstandes abgehalten. Im vorliegenden Falle haben wir von der Abhaltung der Konferenz wegen der ungeheuren Kosten [man sehe sich nur einmal auf der Karte die ungeheure Entfernung der einzelnen Zahlstellen von einander an] dringend abgerathen. Der Gauvorstand hat dann unsere Einwände beachtet und die Konferenz einguberufen unterlassen. Dasselbe werden auch die Stettiner Kollegen thun müssen. Daß auch ohne die Konferenz Agitation getrieben werden kann, wissen ja die Stettiner Kollegen. A. B.) Die Kosten, welche die Gründung der Zahlstellen Greifenhagen und Jahnitz verursacht hat, sollen vom Vorstand ersetzt werden. Zum Schluß wurden noch 20 Mark für die streikenden Färber in Osterwied bewilligt.

Stettin. In der am 9. August stattgehabten Mitglieder-Versammlung ließen sich 11 Kollegen aufnehmen, so daß unsere Zahlstelle jetzt 81 Mitglieder zählt. Der Erfolg der letzten Versammlung ist somit ein guter zu nennen und kann man sich der Hoffnung hingeben, daß hier am Orte eine irrationale Organisation geschaffen ist. — Alsdann hielt Herr Knabe einen Vortrag über: „Wie haben wir die Organisation hier am Orte?“ Der Vortrag fand die Zustimmung der Versammlung und versprach man, tren und fest zum Verbands zu stehen. — Ein Antrag, eine Sammlung für die dänischen Ausgesperrten vorzunehmen, wurde angenommen und ergab die Sammlung den Betrag von 301 Mk., welcher an den Hauptvorstand eingelebt wurde. Ferner wurden noch Sammelkisten für die ausgesperrten dänischen Arbeiter ausgesendet. — Es wurde noch der Wunsch laut, in nächster Zeit eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung abzuhalten, welchem Wunsche die Bevollmächtigten nachzukommen versprochen.

Waltershausen. Am Sonnabend, den 12. August, tagte unsere Mitglieder-Versammlung bei Döhler. Der 2. Bevollmächtigte erstattete Bericht vom 2. Quartal. Es wurde ihm einstimmig Decharge erteilt. Da der 1. Bevollmächtigte sein Amt als solcher niederlegen wollte, entspann sich eine lebhaft Debatt. Auch der 2. Bevollmächtigte wollte sein Amt niederlegen. Durch dringendes Zutreden gelang es, die beiden Bevollmächtigten zu bestimmen, ihr Amt bis zu den Neuwahlen im Oktober weiter zu verwalten. Als Redner wurden die Kollegen Klein und Köhler in Vorschlag gebracht. Betreffs der eingezahlten Gelder in Altenbergen und Catterfeld soll der Hauptvorstand befragt werden.

Wandebese. Die Mitglieder-Versammlung, die am 9. August in der Zentralerheberge tagte, nahm die Abrechnung vom Sommerfest entgegen. Die Abrechnung ergab einen Ueberschuß von 143,55 Mk. Hierauf wurde dem Kassirer die Entlastung erteilt. Als Kassirer wurde J. Zimmermann gewählt. Dem Vertrauensmann wurden 20 Mk. überwiesen. Alsdann wurde der erste Punkt, Vortrag, vorgenommen. Als Referent war Genosse Schulz erschienen. Dieser schilderte in ausführlicher Weise die Technik und die Lage der arbeitenden Klasse

und forderte die Nichtorganisirten auf, sich der Organisation anzuschließen. Die Ausführungen des Referenten wurden beifällig aufgenommen. Ferner wurde beschlossen, den dänischen Arbeitern 150 Mk. zu überweisen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung. — In dem Bericht in Nr. 16 des „Proletarier“ soll es heißen: Nach längerer Debatte wurde beschlossen, 150 Mk. aus der Reservekasse auf den Dänen zu zeichnen und die Dänen nicht zurückzahlen zu lassen.

Wolgast. In der Mitglieder-Versammlung vom 12. August wurde nach Entziehung der Beiträge und Aufnahme von 10 Mitgliedern vom 3. Bevollmächtigten das Protokoll der letzten Mitglieder-Versammlung verlesen. Hierauf wurde vom 1. Bevollmächtigten über: „Organisation und Arbeiterbewegung“ gesprochen und die Aussperrung der dänischen und der Wülfler Arbeiter in die Debatte gezogen. Von Seiten des Kollegen Kettner als Kartelldelegirter wurde die Unterstützung der Wülfler Arbeiter in Anregung gebracht. Ein Antrag des Kollegen Borch, unseren Verbandskollegen Lehmann, welcher schon 4 Wochen mit seiner Frau in der Klinik zu Greifswalde krank liegt, zu unterstützen, fand einstimmige Annahme und wurden 10 Mark bewilligt. Hierauf wurden die Kollegen Henke, Borch und Kubel als Komiteemitglieder zum Gewerkschaftsfest gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde zunächst vom 1. Bevollmächtigten das Protokoll vom 4. Verbandsstag in Grimnitz gelesen, worin die neuereingetretenen Mitglieder empfohlen, gleichfalls die Unterstützung der Statistikbüros sobald wie möglich vorzunehmen. Ebenfalls wurde die Unterstützung für den Kassirer geregelt und demselben pro Quartal 3 Mk. gewährt. Nach Erledigung einer anderen Angelegenheit wurde die ziemlich gut besuchte Versammlung geschlossen.

Quittung.

Seit Dienstag, den 8. August, sind folgende Beträge eingegangen: Für Abrechnungen: Hartha 30,58, Wildamm 12,10, Mt-Halbinseln 8, Thiede 43,40, Groß-Ottersleben 95, Ahrensdorf 29,50, Delmenhorst 100, Frankenthal 10, Striegau 3,20, Niederndobeleben 63, Thalkirchen 22,56, Stellingen 124,42, Kolberg 70,47, Broitzem 6,70, Wurzen 50, Osterwied 200, Weidorf 30, Grevesmühlen 9,58, Walente resp. Grevesmühlen 30 Mk. Für den Streikfonds: Hartha 2,70, Wildamm 1,30, Ahrensdorf 3, Niederndobeleben 7,40, Thalkirchen 2,90, Weidorf 5, Celle 6,85 Mk. Für die dänischen Ausgesperrten: Braunschweig 50, Röhren 12,10, Herbst 20, Harburg 100, Rothenburgsort 8,05, Zangermünde 17, Strelitz 3, Schönebeck 36,25, Hamburg-St. Pauli 30, Bitterfeld 11, Kellinghusen 10, Sudenburg 10, Wandsbek 150, Eisenberg 3, Geesthacht 50, Kiel 10, Freising 6, Nienburg 10 Mk. Für Inserate: Stellingen 3,30, Kolberg 1,95 Mk. Für Protokolle: Mt-Halbinseln 1 Mk. Schluß Dienstag, den 22. August 1899.

Neue Adressen und Adressen-Änderungen.

Mainz. Bernh. Adelung, Kirchstraße 1.
Jahnitz. Karl Ehrenberg.

Verlorene und für ungiltig erklärte Bücher.

Die Bücher S II Nr. 3523, auf den Namen J. Kiedel, S II Nr. 59 871, auf den Namen Otto Reifers aus Brehna. Die Bücher S II 34 762, Jof. C. S. f. u. t. aus Rastau, geb. am 7. Septbr. 1870, aufgen. am 1. Mai 1898, und S II 58 009, A. B. Sator, geb. am 19. August 1876 zu Westhal, aufgen. am 1. Juni 1899.

Sterbetafel.

Theodor Rabitsch aus Altenburg, geboren am 7. Juli 1857, eingetretten am 16. Mai 1897, gestorben am 4. August 1899.

Inserate.

Zahlstelle Langensfeld-Stellingen.
Am Sonntag, den 27. August 1899, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Bisping in Stellingen. Tagesordnung: 1. Die Entwidlung der Gewerkschaftsbewegung. 2. Quartals-Abrechnung und Abrechnung vom Vergnügen. 3. Die Aussperrung der dänischen Arbeiter. 4. Unsere Agitation. 5. Verschiedenes. — Pflicht aller Mitglieder ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Harburg.
Dienstag, den 29. August, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordn.: 1. Die Darwin'sche Entwicklungs-theorie. Refer.: Genosse Kaufhäuser, Hamburg. 2. Verschiedenes. Um Erscheinen aller Mitglieder wird dringend eruchtet.
1,05 Mk.] Der Bevollmächtigte.

Grevesmühlen.
Sonntag, den 3. September, Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gädens Gasthaus. — Gäste haben Zutritt.
0,75 Mk.]

Zahlstelle Bergedorf.
Sonnabend, den 9. September 1899, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokale „St. Petersburg“.
Die Bevollmächtigten.

Wilhelmsburg.
Unsere monatlichen Mitglieder-Versammlungen finden bei Raasmann, Vogelhüttenbeich, statt. [60 Pf.]

Calbe a. S.
Am Sonnabend, den 2. September, feiert die hiesige Zahlstelle ihr

I. Stiftungsfest
bestehend in Theater, Konzert, komischen Vorträgen und nachdem Ball in den Räumen der Reichskapelle. Die benachbarten Zahlstellen sind eingeladen. Programme sind vorher bei den Boten und Bevollmächtigten zu haben, Stnd 25 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Einen genußreichen Abend versprechend, ladet die Mitglieder und Gäste ein.
Die Zahlstellen-Verwaltung.
J. A. Fr. Sölzke.
2,10 Mk.]

Zahlstelle Hamburg-St. Georg.
Sonnabend, den 9. September 1899:
1,50 Mk.]

II. Stiftungsfest
in dem gänzlich umgebauten und neudekorirten Lokale „Marienhof“, Grönerbeich. Auftreten der freien Turnerschaft Hammerbrook, Preisrichter, Damenbelustigungen, Gesangs- und humoristische Vorträge und Ball. Um zahlreiche Theilnahme ersucht Das Komitee.